

Liebe Leserin, lieber Leser,

interkulturelles Lernen, sprachliche sowie kulturelle Vielfalt, sprachsensibler Unterricht – nur wenige Themen stehen augenblicklich sowohl in der Bildungswissenschaft als auch in den Fachdidaktiken so im Fokus des Interesses wie diese. Impulsgebend dafür sind schulische bzw. unterrichtliche Bedingungen, aber auch gesellschaftlich-politische Herausforderungen. Erstere erfordern aufgrund der Diversität für die einzelnen Schulformen differenzierte Konzepte in der ersten, vor allem aber in der zweiten Phase der Lehrkräftebildung. Damit einhergehend muss auch das Selbstbild, die Lehrerpersönlichkeit bzw. der Lehrerhabitus vor dem Hintergrund der Interkulturalität (neu) austariert werden. Die vorliegende Ausgabe greift eine Reihe verschiedener Aspekte dazu auf.

Unter **THEMA** beleuchten *Schroedler* und *Lengyel* zunächst aktuelle Entwicklungen in der ersten Phase der Lehrkräftebildung. Sie präsentieren richtungsweisende Ergebnisse einer Längsschnittstudie der Universität Hamburg zur Kompetenzentwicklung im Bereich der Gestaltung eines sprachbewussten Unterrichts der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Im anschließenden Aufsatz widmet sich *Leisen* dem hochaktuellen Thema der Sprachbildung. Er grenzt dabei Alltagssprache ab von der im Schulsystem benötigten Bildungssprache und stellt Lernarrangements vor, mit denen der Heterogenität von Lerngruppen adäquat begegnet werden kann. Er verweist zu Recht auf die grundlegenden Einstellungen der Lehrkräfte und verknüpft diese mit der erforderlichen Kultursensibilität. Die folgenden drei Artikel beschäftigen sich konkret mit einem Aspekt der Sprachbildung: Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Den Anfang macht *Krämer*, der verschiedene am Seminar Esslingen verwendete Modelle einer DaZ-Didaktik vorstellt unter Einteilung in vier verschiedene Kontexte. Er verweist auf die spezielle Bedeutung des sprachsensiblen Fachunterrichts und auf noch ausstehende Erfahrungswerte. *Hüttmüller* präsentiert ebenso ein Beispiel aus der zweiten Phase der Lehrerbildung: den Zertifikatskurs DaZ, der in Schleswig-Holstein seit Februar 2016 von den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst statt der Hausarbeit wählbar ist und eine Kooperation zwischen den verschiedenen Phasen der Lehrkräftebildung darstellt. *Oomen-Welke* stellt in ihrem Beitrag eigene Materialien für den Einsatz in verschiedenen Lernstufen vor, in denen die sprachlichen mit den sachweltlichen und alltagsweltlichen Themen verbunden werden. Die letzten zwei Aufsätze im Thementeil dieses Heftes widmen sich dem Französisch- bzw. dem Ethik- und Religionsunterricht. Im ersten betont *Schröder* das Ziel, das in der Ausbildung von Französischlehrkräften zu verfolgen ist: die Abwertung des Fremden – auch die eventuell eigene – zu erkennen und ihr angemessen zu begegnen. Daher fokussiert er seinen Blick auf die Pädagogik des Interkulturellen Lernens, innerhalb derer er besonders den Zugang über die „ethnozentrische Irritation“ herausstellt. *Kliemann* und *Schilling* präsentieren ein Konzept sowohl für die Lehrkräftebildung der zweiten und dritten Phase als auch für den Unterricht der Jahrgangsstufen 10–13. Mit Hinweisen zu den

entsprechenden Materialien und Lernarrangements bieten die Autoren neben der theoretischen Fundierung der Grundbegriffe eine praxisnahe Auseinandersetzung zur Thematik der „kulturellen Vielfalt“ im Ethik- und Religionsunterricht.

Unter der Rubrik **FORSCHUNG** rücken *Vincenz et al.* die Unterrichtsbesprechung in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung. Sie vergleichen dabei Praxisempfehlungen sowohl zur Gesprächsdauer als auch zu den Gesprächsanteilen der beteiligten Personen mit Gesprächsanalysen, die auf der Grundlage von Gesprächsaufzeichnungen entstanden. In diesem Beitrag findet sich auch ein Überblick zu entsprechender Ratgeberliteratur.

Im **MAGAZIN** folgen vier Beiträge, die eine unterschiedliche Palette von Fächern, Schulformen bis hin zur Wahrnehmung von Praktika in der universitären Ausbildung offerieren. Den Anfang gestaltet *Schilling*, der ein für die Fachdidaktik Ethik grundlegendes Problem aufgreift: das Verhältnis von Inhalt – im Sinne von Bildung – und prozessbezogenen Kompetenzen, welche für ihn nur dienende Funktion haben. *Fischer* untersucht in seinem Beitrag zur zweiten Phase der Lehrkräftebildung (Sonderpädagogik) die Rolle der digitalen Medienbildung. Dabei stellt er an konkreten Beispielen dar, welche Möglichkeiten der Verzahnung inhaltlicher und medialer Kompetenzentwicklung sich erst durch den Einsatz unterschiedlicher digitaler Medien ergeben. Einer Thematik der Berufsschuldidaktik widmet sich der Aufsatz von *Hannemann*: dem Unterrichtsprinzip der „Vollständigen Handlung“, welches er einer genauen Prüfung unterzieht und Vor- und Nachteile herausarbeitet. Den Abschluss bildet *Kretzer*, der kurz sein Konzept zur Durchführung des Allgemeinen Schulpraktikums an der Universität Oldenburg vorstellt.

Unter **MEDIEN** finden sich Rezensionen, die ein vielfältiges Themenangebot repräsentieren. *Seelhorst* rezensioniert zwei Bände zu Islamismus und Schule. Zum anderen bespricht er einen Band, der die Erlernbarkeit von Reflexionsfähigkeit thematisiert. Nach *Lammers*, der ein Buch zum „Coaching in der Lehrerausbildung“ bespricht, schließen *Gutbrod* und *Dohnicht* die Rezensionsreihe ab. Während *Gutbrod* Ladenthins „Didaktik und Methodik des Pädagogikunterrichts“ bespricht, stellt *Dohnicht* Golds Handbuch „Lernschwierigkeiten“ vor.

Als letztes berichtet *Kaiser* in der (neuen) Rubrik **ENTWICKLUNGEN IN DEN LÄNDERN** von der Untersuchung zu den Arbeitszeiten der Lehrkräfte in Niedersachsen.

Eine anregende Lektüre wünschen

Bernhard Seelhorst und Birgit Taubert